

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

88. Anon. 1911. "Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35." [Central Information Bureau for Emigrants in Berlin W35]. *Deutsche Kolonialzeitung* 28, n° 42, p. 705.

Statistics of inquiries about emigration to colonies for third quarter of 1911. Total inquiries 4277, for Samoa 54, for German New Guinea 27, for Carolines etc 8.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Rundschau.

Am Orientalischen Seminar wird während des Wintersemesters 1911/12 Herr Dr. Ph. Ruhn, Oberstabsarzt bei dem Kommando der Kaiserlichen Schutztruppen, den beurlaubten Lehrer der Tropenhygiene, Herrn General-Oberarzt Prof. Dr. Steudel, vertreten. Herr Ruhn wird seine Vorlesungen, verbunden mit Demonstrationen, Dienstags und Freitags von 4 bis 5 Uhr nachmittags halten und am Dienstag den 24. Oktober beginnen.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35.

Am Karlsbad 10, hat im dritten Vierteljahr 1911 (1. Juli bis 30. September) in 4277 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 3396 Fällen schriftliche und in 881 Fällen mündliche.

Beantwortet wurden insgesamt 5620 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2418 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 925, Deutsch-Ostafrika 438, Kamerun 67, Togo 37, Samoa 54, Kiautschou 34, Deutsch-Neuguinea 27, die Karolinen, Palau und Marianen 8, auf die afrikanischen Kolonien im allgemeinen 162 usw.

Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien mit 759 Anfragen an der Spitze; dann folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 347, Süd-Brazilien mit 264, Kanada mit 212, Mittel-Brazilien mit 106, Chile mit 100, Marokko mit 81, Brazilien im allgemeinen mit 65, England mit 60, der Südafrikanische Bund mit 49, China und Queensland mit je 45, Mexiko und Britisch-Indien mit je 39, Uruguay mit 37, Niederländisch-Indien mit 36, Neuseeland mit 35, Frankreich mit 31, Ägypten mit 30, Bolivien mit 29, Paraguay mit 27, Neuseeland mit 26, Japan und Rußland mit je 24, die Türkei mit 21, die Schweiz mit 20, Italien mit 18, Venezuela mit 17, Peru und Oesterreich-Ungarn mit je 16, Victoria, West-Australien und Spanien mit je 14, Aelstien mit 13, Belgisch-Kongo und Rumänien mit je 10. Der Rest verteilt sich auf Columbien, Ecuador, Guatemala, Honduras, Kuba, Nord-Brazilien, Panama, San Domingo, San Salvador, West-Indien, Algier, Angola, Britisch-Ostafrika, Französisch-Westafrika, die Kanarischen Inseln, Liberia, Mauritius, Portugiesisch-Ostafrika und Westafrika, Süd-Nigerien, Tunis, Sansibar, Hongkong, Persien, die Philippinen, Siam, Sibirien, Süd-Australien, Tasmanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Griechenland, die Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden usw.

Es gibt somit kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären.

Von den 2718 Antragenden, die ihr Alter angaben, waren 304 weniger als 20 Jahre, 1741 zwischen 20 und 30, 524 zwischen 30 und 40, 139 zwischen 40 und 50 und 20 über 50 Jahre alt, und von den 3298 Fragestellern, die Angaben über ihren Personenstand machten, waren 2516 ledig, 773 verheiratet und 9 verwitwet.

Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten.

Von den Antragenden bezeichneten sich 261 als mittellos, während über 1100 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; z. B. 46 über 10000 M, 32 über 15000 M, 21 über 20000 M, 18 über 25000 M, 19 über 30000 M, 12 über 50000 M, 4 über 80000 M, 13 über 100000 M usw. bis zu 800000 M hinauf.

Von den Anfragen kamen aus Preußen 2477, und zwar aus Brandenburg mit Berlin 1179, aus der Rheinprovinz 282, Schlesien 169, Hannover 163, Westfalen 138, Sachsen 127, Schleswig-Holstein 104, Hessen-Nassau 99, Ostpreußen 62, Pommern 57, Posen 54 und Westpreußen 52.

An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 349, es folgen Sachsen mit 287, Hamburg mit 208, Baden mit 171, Württemberg mit 157, Elsaß-Lothringen mit 72, Hessen mit 46, Braunschweig mit 42, Bremen mit 36, Mecklenburg-Schwerin mit 27, Oldenburg mit 21, das Großherzogtum Sachsen mit 16, Sachsen-Roburg und Gotha mit 14 usw.

Aus den Deutschen Kolonien kamen 27 Anfragen, aus dem Auslande 284, davon 135 aus Oesterreich-Ungarn, 55 aus der Schweiz, je 12 aus England und den Vereinigten Staaten von Amerika, 11 aus Rußland usw.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Witterung und Saatenstand in Schantung.

Nach dem Anfang vorigen Monats gefallenem Landregen ist in der Gegend von Kiautschou und Tsitschoufu der Himmel wohl bewölkt gewesen, Regenfälle sind aber nicht wieder eingetreten. Dem Kauliang und der Hirse ist dies Wetter gut bekommen. In den

Bohnen aber haben sich infolge Mangels von Sonne unzählige Insekten ausgebildet, die ziemlich Schaden verursachten. Wenn auch später eintretender heftiger Regen die meisten dieser Schädlinge vernichtete, so bleibt der Schaden doch bestehen, und zeigt infolgedessen der Bohnenpreis eine langsam steigende Tendenz. Die Gegend von Wutschenghsien und Kintschingtschou leidet unter andauernder Trockenheit, die sich voraussichtlich auch bei der diesjährigen Baumwollenernte bemerkbar machen wird.

Baumwollbau bei Kaumi.

Nördlich von Kaumi (nordwestlich von Kiautschou an der Eisenbahn Schantung—Tsinanfu) befinden sich trockene Sumpfgelände, deren Boden so salzhaltig ist, daß er zum Getreideanbau nicht verwendet werden kann; hingegen eignet sich dieses Land hervorragend für den Anbau von Baumwolle, der unter diesen Verhältnissen große Verbreitung bei der Bevölkerung gefunden hat. Vor einiger Zeit ist von einem reichen Notablen in Jutschialtschi eine Baumwollgreniergesellschaft gegründet worden. Der Bau der erforderlichen Gebäude und der Ankauf von Maschinen soll von einem Kapital von 3000 Taels bestritten werden. Das Grundkapital wird in 200 Anteilscheine zu je 50 Taels zerlegt; die Hälfte dieser Anteilscheine ist bereits untergebracht worden.

Unwetter in Tsingtau und im Hinterland.

Das im Anfang September über Tsingtau und dessen Hinterland niedergegangene heftige Unwetter hat großen Schaden angerichtet und hat im Norden das Unglück noch vergrößert, dem bereits die Bevölkerung der Yangtse-Provinzen unterworfen war. Tsingtau selbst vermochte infolge seiner festen Bauart die Gewalt des Sturmes und die ungeheuren Regenmassen weniger Schaden zuzufügen. Hingegen hatten die schutzlosen chinesischen Häuser auf dem Lande sehr zu leiden. Hervorragend bewährte sich die gute Kanalisation Tsingtaus, durch welche die Wassermassen sofort dem Meere zugeführt wurden, ehe sie die Straßen und öffentlichen Plätze zu überschwemmen vermochten. Während in Tsingtau selbst durch Wasser und Sturm verhältnismäßig wenig Materialschaden entstand, sind in Tsai-hsi-chen und Tsai-tung-chen verschiedene Häuser eingestürzt; ganz besonderen Schaden verursachte der Sturm und der hohe Seegang im Hafen, wo er viele Fahrzeuge mit Ladung zertrümmerte. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen gewesen. In dem geschützt liegenden Dschunkenhafen Tsapu-tau ist der besonders durch Regengüsse verursachte Schaden ein unverhältnismäßig großer. Tsapu-tau ist der Stapelplatz für die aus dem Hinterland kommenden Erzeugnisse und ist insofern ein wichtiger Hafenplatz, als von ihm aus die Produkte von Schantung nach der Mandschurei und den südlichen Küstenhäfen ausgeführt werden. Das Hochwasser hat dort unter den Lagerbeständen und dem Eigentum der Einwohner einen Schaden von etwa 100000 Taels angerichtet. Die Gebäude mußten geräumt und die Bewohner auf Booten in Sicherheit gebracht werden. Das Gouvernement und die Verwaltung der Schantung-Eisenbahn haben sofort die nötigen Maßregeln getroffen, um den Ueberschweemten durch Uebersendung von Lebensmitteln und Kleidung die erste Hilfe angebeihen zu lassen. Die niedrig gelegenen Bezirke an der Schantung-Eisenbahn entlang, in denen sich schon in der gewöhnlichen Regenzeit große Wassermassen ansammeln, haben diesmal sehr hart gelitten. Die Dämme der Eisenbahn haben ziemlich Stand gehalten, doch hat das Wasser bei Si-ko-chuang, etwa 60 km von Tsingtau entfernt, den Bahndamm auf einen halben Kilometer unterpült, so daß der Verkehr zwischen Tsingtau und Kiautschou für mehrere Tage unterbrochen war. Bei Kaumi sind ganze Dörfer von den Fluten weggerissen worden und die Bewohner haben sich auf die Bahnstation geflüchtet, wo sich die Bahnbeamten ihrer annahmen. An der Südgrenze von Schantung soll die bereits eingebrachte Ernte von Kauliang und Hirse zum Teil von den Tennen weggeschwemmt, zum Teil unter den eingestürzten Lagerhäusern verschüttet sein. Die noch ausstehende Herbsternnte von Baumwolle und Bohnen ist so gut wie vernichtet.

Arbeitermangel in den Kolonien.

Die Klage über Arbeitermangel in den Kolonien hört nicht auf. Die Farmerchaft scheint den Mangel an den nötigsten Arbeitskräften am schwersten zu empfinden und dadurch an ihrem Vorwärtskommen stark behindert zu sein. Die Abneigung der Eingeborenen gegen die Farmarbeit ist der Grund, daß kein geeignetes Personal zur Beaufsichtigung der Wollschafe und Angoraziegen zu bekommen ist, wodurch bedeutende Verluste an wertvollen Tieren entstehen.

Auch aus Ostafrika laufen Klagen über Arbeiternot ein, die jetzt größer sei denn je. Die Privatplantagen, die mit weniger Kapital arbeiten, können sich nur mit Mühe halten. Ein Versuch, indische Kulis einzuführen, ist auf energischen Widerstand der Regierung gestoßen.